



Peter Gemeinhardt

Antonius. Der erste Mönch
Leben, Lehre, Legende

München: C.H. Beck 2013. 240 S. €19,95
ISBN 978-3-406-64658-4

Constanza Cordoni (2015)

Peter Gemeinhardt hat mit *Antonius. Der erste Mönch* eine moderne Heiligenbiographie vorgelegt, die sowohl dem allgemeinen Publikum wie auch Literaturwissenschaftlern und Theologen einen exzellenten Zugang zu einem Faszinosum ermöglicht, dem Wüstenvater Antonius (um 250 – 356 n.Chr.).

Im ersten Teil werden Antonius' Leben und Lehre anhand von drei Quellencorpora dargestellt: 1. der *Vita Antonii* des Bischofs Athanasius von Alexandria, 2. den Sprüchen des Antonius in den *Apophthegmata Patrum* und 3. den Briefen des Antonius. Für seine eigene Lebensbeschreibung des Antonius folgt Gemeinhardt hauptsächlich der *Vita Antonii*, einer Heiligenbiographie, die Athanasius „als Modell der Askese für andere Mönche“ konzipierte. Die griechischen Primärtexte werden reichlich exzerpiert und in deutscher Übersetzung zitiert.

Kapitel 1, 2 und 3 beschreiben den Entschluss des bereits erwachsenen Antonius zu einem asketischen Leben in der ägyptischen Wüste (*eremos*), der Landschaft, in der er zum Inbegriff des christlichen Eremitentums (und des blutlosen, asketischen Martyriums) werden sollte. Der Weg des Antonius in die Wüste, geprägt von Kämpfen gegen Dämonen, erfolgte in Etappen. Zunächst wohnte er in einem Grab, dann zwanzig Jahre lang in einer unbewohnten Festung auf dem Berg Pispir, dem „äußeren Berg“, und schließlich auf dem „inneren Berg“, dem Kolzim. Gemeinhardt geht hier auch auf die verschiedenen Aspekte von Antonius' Wirken ein: Besonders die *Vita* zeichnet Antonius als Eroberer und Zivilisierer der Wüste, Wundertäter, als Empfänger von Visionen und, in seinem Kampf gegen Arianer und Melitianer, als Verteidiger der Orthodoxie. Mit dieser Stilisierung des Anachoreten Antonius zum „vorbildlichen Kirchenglied und Helfer der Bischöfe“, einem Merkmal, das in den anderen Quellen nicht vorhanden ist, fügte Athanasius, wie Gemeinhardt argumentiert, seine eigene kirchenpolitische Agenda in die Hagiographie des Antonius ein.

Das vierte Kapitel befasst sich mit den verschiedenen Akzentuierungen der geistlichen Lehre des Antonius in den drei Quellencorpora. Es werden die Hauptthemen der ausführlichen, in der *Vita Antonii* enthaltenen „Rede an die Mönche“ besprochen und es wird auf die Unterweisung in den Briefen und Apophthegmen eingegangen, in welchen sich Antonius der Verbindung von biblischer Sprache und philosophischer Reflexion über die Askese bediente, ein Merkmal, das Gemeinhardt vermuten lässt, dass hier der Einfluss der alexandrinischen Theologie des Origenes zu erkennen ist. Mit der Frage nach Antonius' Bildung setzt sich das 5. Kapitel auseinander. Der Heilige ist, der Vita zufolge, *agrammatos*, er wird aber als „gottgelehrt“ bezeichnet.

Im 2. Teil, „Legende“, geht es - als Fortschreibung und Reinterpretation der antiken Quellen - um das „Nachleben“ des Antonius in Literatur und Kunst. Athanasius' Biographie wurde zum literarischen Modell für die griechische und die lateinische Hagiographie. Es entstanden sowohl parallele Texte (*Vita Hypatii*) als auch Gegenentwürfe (*Vita Pauli* des Hieronymus, *Vita S. Martini* des Sulpicius Severus). Im Europa des Mittelalters setzte sich außerdem ein Antoniuskult durch, nach dem Antonius als Krankenheiler verehrt wurde. Die diesem Kult zugrundeliegende Legende besagt, dass die Gebeine des Heiligen von der Wüste in einen Ort in der Region Dauphiné in Frankreich gebracht wurden, der im 11. Jh. in Saint-Antoine umbenannt wurde. In diesem Ort wurde dann der um die Krankenversorgung bemühte Antoniterorden gegründet. Besonders in Legendensammlungen wie den *Vitas Patrum* oder der *Legenda aurea*, welche zu „Grundtext[en] monastischer Spiritualität“ wurden, wirkte eine Kurzform der Antonius-Vita im Mittelalter weiter. Nach Gemeinhardt wurde sowohl im hagiographischen Schrifttum als auch in Debatten zwischen Mönchsorden die Antonius-tradition immer zusammen mit jener des Paulus und anderer Heiliger gesehen. Vordergründig ist Antonius ist also kein *einsamer* Eremit. Von besonderem Interesse ist Martin Luthers Einstellung zu Antonius: während der Reformator die Weltabkehr für einen grundsätzlichen Fehler hält, preist er Antonius als einen von wenigen Heiligen als Vorbild für den Glauben.

In Kapitel 8 und 9 untersucht Gemeinhardt die verschiedenen Stadien, die die Antonius-Ikonographie und -Literatur durchmachte und bespricht für einige ihrer Schwerpunkte (monastisches Dasein, Versuchungen, satirisches oder parodistisches Potential der Hagiographie u.a.) repräsentative Bilder. Die Bilder sind im Buch abgebildet, darunter das berühmte Tryptichon des Hieronymus Bosch *Die Versuchung des heiligen Antonius* oder die surrealistische Version desselben Themas von Max Ernst. Besonders ausführlich wird dann noch Gustave Flauberts etwas eigenartiges Drama *La tentation de saint Antoine* besprochen. Ein letztes Kapitel, das das Vielfältige an der Rezeptionsgeschichte des Lebens des Antonius' als Sujet für Literatur und Kunst hervorhebt und anhand von vier Gründen zusammenfasst, was das Faszinierende an Antonius' Vita ist, schließt ein sehr empfehlenswertes Buch ab, eine „plausible Hagiographie“ auf der Basis der kritischen Lektüre der antiken Quellen und ihrer Rezeption im Lauf der Jahrhunderte.

<p>Zitierweise Constanza Cordonni. Rezension zu: <i>Peter Gemeinhardt. Antonius. München 2013</i> in: bbs 9.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Gemeinhardt_Antonius.pdf</p>
